



SVERRE HENMO

HIER WOHNTE BEN UND DA MARIE

AUS DEM NORWEGISCHEN VON GABRIELE HAEFS

ILLUSTRIERT VON STEFANIE SCHARNBERG

CARLSEN 2008 • 112 SEITEN • 8,95 • AB 8

Drei Tage vor Ende der Sommerferien muss Ben mit der Familie wieder zurück nach Hause. Das ist ihm gar nicht recht, da sonst noch keiner da ist und man sich furchtbar langweilt. Doch zu Hause wartet eine Überraschung auf ihn, denn im Nachbarhaus ist ein Vater mit seinen beiden Kindern eingezogen, eins davon ist Marie. Das Kennenlernen gestaltet sich schwierig, denn da ist noch Baldur, ihr riesiger Hund. Zudem sind da noch drei ältere Jungs, die andere Kinder tyrannisieren und schließlich auch noch Baldur entführen. Jetzt braucht Marie Bens Hilfe.

Hier wohnt Ben und da Marie ist einerseits eine schöne Geschichte um Freundschaft, Vertrauen und Mut, andererseits auch spannend wegen des plötzlichen Verschwindens des Hundes, bei dem die Geschichte auch ihren Höhe- und Endpunkt erreicht. Damit ist auch schon Wesentliches gesagt: Der Spannungsbogen der Geschichte steigt kontinuierlich an, beginnend bei der gähnenden Langeweile zu Beginn bis hin zur "Befreiung" des Hundes und dem "Abspann", wenn Ben und Marie ihre Gefühle füreinander entdecken. Letzteres ist übrigens mittlerweile Allgemeingut in Geschichten für Acht- bis Zehnjährige: Man entdeckt Gefühle füreinander. Das aber ist weder neu noch interessant. Interessanter hingegen ist das Erwachen von Freundschaft und das gegenseitige, feste Vertrauen, das sich in Momenten der Bedrängnis findet. Hier können Kinder durch Nachdenken und Vergleichen mit der eigenen Situation lernen, was wahre Freundschaft bedeuten kann.

Hingegen bedarf ein Punkt der Kritik oder besser der Anmerkung, da auch dieser typisch ist für skandinavische Literatur: Marie zieht nur mit ihrem Vater und ihrem Bruder in das Haus ein, da die Mutter in einer Klinik ist. Wie man den Andeutungen entnehmen darf, ist die Erkrankung alles andere als harmlos. Auch hier bewahrheitet sich also, dass in einer Geschichte aus Skandinavien immer mindestens ein Familienproblem im Raum steht. Kann nicht einmal eine dieser Geschichten harmlos und NICHT mit Problemen beladen sein? Warum müssen Kinder immer wieder – wie in der skandinavischen Literatur offenbar normal, in der deutschen aber künstlich und überfrachtet – mit irgendwelchen dieser Probleme konfrontiert werden?

Abgesehen davon kann man das Buch empfehlen.

Über die schwarz-weißen Bilder bedarf es nicht vieler Worte. Es sind kleine Illustrationen zu Beginn und Ende der Kapitel. Auch die Sprache erscheint der Altersgruppe angemessen. Die Sätze sind fast durchweg Hauptsätze, der Sprachschatz dürfte den Sprachschatz kaum übersteigen. Durch die schöne Geschichte werden die Kinder zum Lesen animiert, leseschwächere werden in ihrer Lesefähigkeit geübt.

Elmar Broecker